

Nekrologe.

Anton de Bary.

Ein Nachruf

von

K. Wilhelm.

(Fortsetzung.)

Die Fülle gediegenster Leistungen stellt de Bary zweifellos an die Seite der bedeutendsten Botaniker aller Zeiten. Vor allem dankt ihm die Pilzkunde mächtige Förderung und Erhebung zu einem wahrhaft wissenschaftlichen Zweige der Botanik. Er beherrschte dieses Gebiet wie kein Anderer vor und neben ihm, und durchforschte es nach den verschiedensten Richtungen, allen Nachfolgern Wege und Ziele weisend. Seine Arbeiten brachten die vordem noch ausständigen, untrüglichen Beweise für die Thatsache, dass die Pilze Pflanzen seien wie alle anderen, und dass die Meinung, im Pilzreich bestehe eine unbegrenzte Vielgestaltigkeit in dem Sinne, dass gelegentlich jede Form in eine andere übergehen könne, auf unkritischen Beobachtungen und übereilten Schlussfolgerungen beruhe. De Bary betrachtete es als Gebot der Logik, dass beim Studium der Entwicklungsgeschichte dieser Gewächse von der einzelnen Spore ausgegangen werde, dass der Beobachter die Reinheit seiner Culturen unmittelbar selbst überwache, und sich dabei nicht auf irgend einen Apparat verlasse. Dass jeder ernste Forscher diesem Grundsatz nach Möglichkeit gerecht werden müsse, hielt de Bary für selbstverständlich, und verschmähte es darum, viel Aufhebens von seinen „Methoden“ zu machen. De Bary war der Erste, welcher Impfversuche mit den Sporen parasitischer Pilze bei Pflanzen und Insecten in ausgedehnterem Maasse planvoll und genau durchführte und nicht nur zeigte, wie der Pilz in jedem Falle in seinen Wirth gelangt, sondern auch durch lückenlose Beobachtung der hierbei auftretenden Erscheinungen in überzeugender, alle Einwände abweisender Form darlegte, dass immer erst die Einwanderung des Schmarotzers den Wirth krank mache. — Mit nicht geringerem Erfolge war de Bary für die Anatomie der höheren Gewächse thätig, und auch die Algenkunde wurde durch ihn um viele wichtige Thatsachen bereichert.

In seinem wissenschaftlichen Charakter, namentlich in seiner Forschungsweise und Darstellungsmethode, kommt de Bary seinem Fachgenossen Mohl am nächsten. Wir können seine treffenden Worte über letzteren (Bot. Zeit. 1872) sehr passend auf ihn selbst anwenden. Dieselben sind ausserdem ein schönes Zeugniß der hohen Achtung, welche de Bary fremdem Verdienste zollte, und ein klarer Ausdruck seiner Ansichten von dem Wesen echter wissenschaftlicher Forschung. „Was die Art des Arbeitens und der Dar-

stellung betrifft, „— schrieb de Bary mit Bezug auf Mohl —“ so ist vor allem von der mustergiltigen Beobachtung zu reden, der Sorgfalt in der Constatirung der Thatsachen und der Schärfe und Umsicht in der Beurtheilung derselben Es ist hier sodann hervorzuheben jenes gewissenhafte Anschliessen jeder Arbeit an die klare Darlegung dessen, was vorher über diesen Gegenstand von Anderen geleistet war. Nicht sowohl darum, weil es löblich ist, Anderen jederzeit gerecht zu werden, als weil diese Art der Darstellung zeigt, wie die einzelne Arbeit nicht in einem gelegentlichen Einfall ihren Ursprung gefunden hat oder einem subjectiv selbstbegrenzten Gedankenkreis angehört, sondern wie sie das Resultat ist eines steten ernstern Fortarbeitens und Mitarbeitens mit allen Anderen, Vorgängern und Zeitgenossen. Die eigene Untersuchung ergibt sich bei solchem Vorgehen von selbst überall, wo ein Zweifel, eine ungelöste Frage sich herausstellt, sie führt, von einem dazu Berufenen angestellt, von selbst zum Fortschritt. Einem gesunden Forscher aber ist es Bedürfniss, das neu erhaltene bedeutende Resultat mitzutheilen, einzufügen in die Allen zugängliche grosse Reihe der Thatsachen und Ansichten. Die echte wissenschaftliche Arbeit reift wie die Frucht am Baume, und die reife Frucht soll abfallen und ihre Samen ausstreuen. Sie wird nicht gemacht, um publicirt zu werden, aber sie muss mitgetheilt werden, weil sie fertig ist.“

Das sind wahrhaft goldene Worte, welche jeder Forscher stets vor Augen haben sollte, und von dieser Gesinnung de Bary's gibt jede seiner Arbeiten den deutlichsten Beweis. Es ist für de Bary sehr charakteristisch, dass weder er selbst, noch Andere an seinen thatsächlichen Beobachtungen irgend etwas Wesentliches zu berichtigen hatten. Er blieb übrigens niemals bei der einzelnen Thatsache stehen, suchte vielmehr stets nach Anknüpfungspunkten für das Verständniss derselben. Hierbei zeigte er grosse Umsicht und Behutsamkeit, blieb streng auf dem Boden der Thatsachen und verirrte sich niemals in theoretische Speculationen. Dass die Schlüsse und Folgerungen, zu welchen er sich nach gewissenhaftester Prüfung der Thatsachen berechtigt glaubte, nicht immer endgiltige, die Wissenschaft nach der einen oder anderen Richtung abschliessende sein konnten, wusste de Bary sehr wohl, und liess es oft genug durchblicken. Für unfehlbar hat er sich nie gehalten.

Ernst zu nehmende Gegner hat de Bary auf wissenschaftlichem Gebiete nicht gefunden, wie es ja bei seiner strengen Sachlichkeit kaum anders sein konnte. Mit der letzteren verband er die echte Bescheidenheit des grossen Mannes, und eine tiefe Abneigung gegen Alles, was auch nur von ferne wie Reclame aussah. Nichts ist hierfür bezeichnender, als die Thatsache, dass manche seiner wichtigsten Arbeiten, so z. B. die Untersuchungen über die Conjugaten, die Mycetozoen, das erste Pilzbuch, die Vergleichende Anatomie, in der Botanischen Zeitung weder angezeigt noch besprochen wurden. Alles Streberthum war de Bary verhasst, über Regungen kleinlicher Eitelkeit war er hoch erhaben.

De Bary war mittelgross, von schlankem Körperbau, in

seinen Bewegungen rasch und bestimmt. Eine kräftige, ausdrucksvolle Stirne wölbte sich über klar und scharf blickenden Augen, das dunkelblonde Haar wurde schlicht gescheitelt getragen, ein kurzer Vollbart umgab das geistvolle Antlitz. In Sprache und Haltung natürlich und einfach, verschmähte es de Bary, im Verkehr mit Andern den berühmten Mann, die wissenschaftliche Grösse hervorzukehren, gab sich vielmehr stets offen und anspruchslos. Der Gang war leicht und rasch, der Schritt sehr ausgiebig, und de Bary in Folge dessen auf Fusswanderungen schier unermüdet. Bei solchen entging seinem stets anmerksamen Auge, das keiner Brille bedurfte, nichts irgendwie Bemerkenswerthes, mochte es sich um was immer handeln. Galt es, bestimmte Pflanzen zu sammeln, so wusste de Bary vortrefflich zu suchen und sicher zu finden. Seiner Vertrautheit mit der heimischen Flora wurde schon früher gedacht. De Bary hielt es durchaus nicht unter seiner Würde, „das Unkraut am Wege“ zu kennen, und äusserte wiederholt, dass ihm der Mangel solcher Kenntniss ernstliches Unbehagen verursachen würde. —

Die Schilderung, welche de Bary von dem Wesen seines älteren Freundes und Fachgenossen Fresenius entwarf (Bot. Zeit. 1867), passt Wort für Wort auf ihn selbst. „Er war ein Mann von klarem Verstande, festem, ruhigem Charakter, in seinen Vorträgen klar, gründlich, und, seinem Charakter gemäss, alles nicht streng zur Sache gehörende vermeidend“. Bei der Vorbereitung eines guten Vortrages, pflegte de Bary zu sagen, komme es vor allem darauf an, sich klar zu machen, was man zu verschweigen habe. Seine Redeweise verzichtete auf äusseren Aufputz, fesselte aber Jeden, dem es um wirkliche Belehrung zu thun war, durch die klare Disposition, die übersichtliche, logische Gliederung des Stoffes. Hierin war de Bary Meister, er verstand es wie Wenige, die Worte zu wählen und zu wägen, und für jede Sache den angemessensten, deutlichsten Ausdruck zu finden.

De Bary's Arbeitskraft war ausserordentlich, und ununterbrochene, intensivste wissenschaftliche Thätigkeit ihm geradezu Bedürfniss. Er arbeitete thatsächlich von Früh bis Abends und häufig auch noch zur Nachtzeit. An Sonn- und Feiertagen bildete Nachmittags ein Spaziergang mit den Seinen meist die einzige Erholung. Nur in den Sommerferien gönnte er sich solche ausgiebiger während eines mehrwöchentlichen, meist in der Schweiz zugebrachten Landaufenthaltes. Dabei wusste sich de Bary jedoch von jeder Einseitigkeit frei zu halten. Bedeutenden Erscheinungen des öffentlichen Lebens, der Politik oder Kunst begegnete er mit der Theilnahme des hochgebildeten Mannes, wenn er ihnen auch nur ein flüchtiges Interesse widmen konnte. Im Umgang heiter und gesprächig, vermied es de Bary meist, wissenschaftliche Themen selbst anzuschlagen, ging jedoch, wenn dies in ernster und sachlicher Weise von Anderen geschah, nicht ungern darauf ein, wobei er übrigens stets eine weise Zurückhaltung im Urtheilen beobachtete, namentlich, wenn fremde Leistungen in Frage kamen. Seinen Schülern stand de Bary mit Rath und That zur Seite, suchte

die dem Forscher so nöthige Selbstkritik in ihnen zu wecken, vermied aber jede Bevormundung und gab mehr auf Befragen, als aus freien Stücken. De Bary war ein vortrefflicher Erzähler, der mit Vorliebe kleine, für Personen oder Sachen charakteristische Geschichtchen zum Besten gab, deren Pointe stets sehr wirkungsvoll herauskam. Er war des Französischen wie des Englischen so mächtig, dass er sich in beiden Sprachen fließend auszudrücken verstand, nicht nur über Dinge des gewöhnlichen Lebens, sondern auch über wissenschaftliche Themen. —

(Schluss folgt.)

Personalm Nachrichten.

Unser Mitarbeiter, Herr Dr. **F. Benecke**, früher Privatdocent in Zürich, ist zum Botaniker an der Königl. Sächs. Landwirthschaftlichen Versuchsstation in Möckern bei Leipzig ernannt worden.

Inhalt:

Referate:

- Bottini**, Muscinee dell'Isola del Giglio, p. 198.
Krenslor, Beobachtungen über die Kohlensäure-Aufnahme und -Aussgabe (Assimilation und Athmung) der Pflanzen, p. 199.
Pfeffer, Ueber chemotactische Bewegungen von Bakterien, Flagellaten und Volvocineen, p. 193.
Phillips, A manual of the British Disco-myceses, p. 197.
Sachs, Vorlesungen über Pflanzenphysiologie. 2. Aufl., p. 198.

Wiss. Original-Mittheilungen:

- Godlewski**, Einige Bemerkungen zur Auffassung der Reizerscheinungen an den wachsenden Pflanzen. [Schluss.], p. 211.

Sammlungen:

- Hauk und Richter**, Phycotheca universalis. Sammlung getrockneter Algen sämtlicher Ordnungen und aller Gebiete, p. 213.

Originalberichte

gelehrter Gesellschaften:

- Bot. Verein in München:**
Hartig, Untersuchungen, die Productionsfähigkeit verschiedener Holzarten auf dem gleichen Standorte betreffend, p. 218.
Harz, Ueber ägyptische Textilstoffe des 4. bis 7. christlichen Jahrhunderts. [Schluss.], p. 215.

Botanischer Verein in Lund:

- Nilsson**, Uebersicht über die skandinavischen Arten der Gattung Rumex und ihrer Hybriden, p. 218.

Nekrologe:

- Willhelm**, Anton de Bary. [Fortsetz.], p. 221.

Personalm Nachrichten:

- Dr. F. Benecke** (in Möckern bei Leipzig), p. 224.

Botanisch

- Büchsen, - Mappen, - Stöcke, - Spatel,

Loupen, Pflanzenpressen

jeder Art, Draht-Gitterpressen M. 3. — (weitgef. M. 2.25) und Neu! mit Tragriemen M. 4.50, Schutzdecken dazu, Spateltaschen, Pincetten, Trinkbecher, Fernseher etc.

Illustrirtes Preisverzeichniss gratis franco.

Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Wilhelm Karl [Carl]

Artikel/Article: [Nekrologe. Ein Nachruf auf Anton de Bary. 221-224](#)